



Vereinskultur

Das „Du“ und die Anrede mit dem Vornamen sind wohl auf den ersten Blick die augenfälligsten Merkmale für die Kultur eines Sportvereins. In Schützenvereinen kommen noch der Schützenbruder und die Schützenschwester hinzu.

Die Vereinskultur ist ein Ausdruck für die nicht messbaren, aber deutlich spürbaren Elemente des gemeinsamen Arbeitens und damit auch beteiligt am Erfolg. Alleine das Eintauchen in eine Übungseinheit im Schützenverein bringt die Vereinskultur zur Wirkung.

Vereinskultur spüren

Ein eigenes Vereinerlebnis vor einigen Jahren: Mitgliederversammlung in einem Schützenverein. Er bot durch das Hinzukommen verschiedener Sportarten mittlerweile ein buntes Spektrum an Möglichkeiten. Entsprechend vielfältig sind die Mitglieder zusammengesetzt, Schützen sowie die Gymastikgruppe sitzen zusammen. Der Vorstand hat eine besondere Attraktion angekündigt. Nach einer kurzen Ansprache wird die alte Schützenfahne auf die Bühne getragen, die Jahrzehnte im Dunkel einer Dachkammer gelegen hatte. Bei einem Teil der alt Eingesessenen und den langjährigen Vereinsmitgliedern kam Rührung auf, andere Mitgliedern zeigten ein eher neutrales Verhalten. Bei der einen Gruppe hatte die Fahne Symbolkraft verbunden mit Erinnerungen und Aussagen, bei der anderen nicht. Die Neulinge sahen hauptsächlich eine in die Jahre gekommene Fahne. Oder die Diskussion um die engere Kooperation mit dem Nachbarverein und die Reaktion einiger Mitglieder: „Nein – mit denen wollen wir keinen Sport machen, die passen nicht zu uns!“

Woher kommen diese Reaktionen? Menschen in Organisationen bilden eine eigene Kultur heraus. Sie gibt ihnen Sicherheit durch Verhaltensorientierungen. Man erlernt beim Hineinkommen in den Verein, „was man macht“ und „was man nicht macht“

oder auch, „wie man es macht“. Die Vereinskultur gibt Identifikationspunkte, welche einem das Gefühl einer individuellen Verbundenheit verleihen. Das kann ein persönliches Vorbild im Verein sein. Vielleicht ist es auch der Schützenverein, in dem vor vielen Jahren einmal der spätere Olympiateilnehmer seine ersten Zehner geschossen hat.

Vereinskultur „lauert“ an vielen Stellen

Wie kann man nun in eigenen Verein etwas über die Vereinskultur erfahren? Indem man genauer hinschaut. Beispiele:

Was wird anderen Menschen, die den Verein nicht kennen, als erstes über den Verein erzählt? Etwa: Geschichten über die Entstehung des Vereins und seine bisherige Existenz, den Zusammenhalt der Mitglieder beim Aufbau oder Modernisierung des Schützenhauses oder der Schießanlage, Auszeichnungen, die der Verein für seine Arbeit erfahren hat.

Die Sprache und Redewendungen innerhalb des Vereins zu bestimmten Themen und in verschiedenen Situationen. Alleine schon die Unterscheidung von „Schatzmeister“ und „Kassenwart“ kann ein Ausdruck von Vereinsindividualität sein.

Tabus des Vereinslebens oder „wörter man nicht redet“: Historische Phasen der Vereinsentwicklung, die wirtschaftliche Situation oder die Qualität der Vereinsarbeit.

Den Verein prägende Vereinsveranstaltungen zu unterschiedlichen Anlässen mit ihren Abläufen und Ritualen drücken ebenso einen Teil der Vereinskultur aus. Schützenfeste sind Paradebeispiele. Die Funktion eines „Festwartes“ drückt etwas über den Stellenwert von Veranstaltungen im Verein aus.

Wie erfolgt die Zusammenarbeit innerhalb des Vereins? Welche Gremien gibt es? Welcher Führungsstil wird gepflegt? Wie wird kommuniziert? Wir ist die Diskussions- und Streitkultur? Was ist „von außen“ von dem Verein zu sehen?

Wichtig ist: Vereinskultur ist nicht, was irgendein Mensch im Verein will, sondern das, was Vereinsmitglieder empfinden.

Vereinskultur – „Klebstoff des Vereins“

Der Ausdruck „Klebstoff“ bezieht sich darauf, dass gefühlsmäßige Bindungen in der Lage sind, einiges an Ungemach im Alltagsgeschehen eines Vereins auszugleichen. Wenn man in dem Abteilungsteam gerne arbeitet, weil der Teamgedanke nicht nur eine Floskel ist, erkennt man genau diese emotionale Bindung. Sie hält auch Stand, wenn mal etwas nicht so läuft oder nicht so ganz den eigenen Vorstellungen entspricht. Dabei können in einem Verein durchaus verschiedene Kulturen herrschen, auf Abteilungsebene oder sogar für einzelne Übungsgruppen. Den Rahmen gibt die Vereinskultur, welche den gemeinsamen Nenner bildet.

Aber wenn der Kleber zu stark wirkt, ist auch die Gefahr der „Erstarrung“ oder „Bruchgefahr“ gegeben. Auch Schützenvereine müssen sich weiterentwickeln, modernisieren, Antworten auf veränderte Umfeldbedingungen geben. Werden aus Beharrungswillen die notwendigen Schritte nicht vollzogen, kann dies durchaus gefährlich werden. Gerade bei der Diskussion um Vereinskoooperationen oder sogar -fusionen ist dies immer wieder ein ganz wichtiger Punkt. Das vermutete „Aufgeben“ oder sogar „Verlieren“ der eigenen Kultur ist manchmal ein schier unüberwindbares Hindernis für die sachliche und strategisch begründete Vereinsentwicklung.

Vereinskultur entwickeln

Vereinskultur kann man nicht verordnen! Schließlich resultiert sie aus dem Zusammenleben im Verein und damit dem, was die einzelnen Mitglieder einbringen. Über die Bewusstmachung dessen, was man darstellt und die Erarbeitung der Vereinsziele besteht die Chance, die Vereinskultur weiter zu entwickeln.

Die wohl bekannteste Form des systematischen Umgangs mit dem Thema Vereinskultur ist das Anstoßen einer Leitbilddiskussion. Sie klärt, woher man kommt, wohin man will und was es dazu braucht. Damit können auch viele Themen angesprochen werden, die sonst eher im Verborgenen bleiben, eben auch die Elemente der Vereinskultur. ■